

Interview

Hilfreich – schwäbisches „Gotteshäusle“

Gespräch mit zwei Häuslebauern der besonderen Art

In Deutschland sind die Symbole des christlichen Glaubens seit Jahrzehnten auf dem Rückzug. Kreuze werden aus öffentlichen Räumen entfernt. Kirchen werden aus Geldmangel geschlossen oder untervermietet.

In ganz Deutschland? Nicht ganz. In Baden Württemberg gibt es ein kleines unbeugsames Dorf, in dem ein sympathisches Unternehmerehepaar sich anschickt, Hauskapellen, Bildstöcke und Miniaturkapellen für jedermann herzustellen und zu vermarkten. Thomas und Adanassia Villing aus Wehingen. Michael Stollwerk sprach mit den beiden.



BILD: PRIVAT

Jede Kapelle der Villingings (die Familie in der Mitte) wird vor Auslieferung gesegnet.

Er ist römisch-katholisch, sie ist griechisch-orthodox. Beiden ist es ein Anliegen, Räume des Gebetes und der Besinnung zu schaffen. Wir sprachen mit dem Ehepaar an deren Wohnort Wehingen auf der schwäbischen Alb.

CA: Herr Villing, Sie sind unseres Wissens der einzige Anbieter von Fertigbaukapellen nördlich der Alpen, zumindest aber in Deutschland. Haben Sie da eine Marktlücke entdeckt?

Thomas Villing: Das würde ich nicht so nennen wollen, denn es geht ja um den Bereich des Geistlichen. Da bin ich eher vorsichtig mit derartigen Begriffen.

CA: Sie sind aber konkurrenzlos. Da könnte man auf den Gedanken kommen, dass sich mit einem derartig originellen Produktangebot eine Menge Geld verdienen lässt.

Thomas Villing: Das wäre schön. Nein, mein Hauptbroterwerb besteht nach wie vor in der Fertigung von Präzisions- und Drehteilen. Vom Verkauf von Kapellen und Bildstöcken kann in Deutschland niemand leben – sogar wir nicht! (lacht) Und wir

sind bescheidene Schwaben.

Adanassia Villing: Das ist ja auch nicht unser Anliegen. Uns geht es darum, dass Menschen die Bedeutung eines persönlichen Andachtsraumes wieder neu entdecken. Darum sind wir erst einmal in Vorlage gegangen und haben unser gesamtes Gespartes investiert, um diese Kapellen zu entwickeln und möglichst preisgünstig anbieten zu können.

CA: Und wie kam es zu diesem Anliegen? Waren Sie immer schon Kapellenfans?

Adanassia Villing: Ich schon. Schauen Sie, ich bin von meiner Herkunft her griechisch-orthodoxe Christin. Und für viele Griechen ist es etwas ganz Selbstverständliches, einen speziellen Ort zu haben, an dem man mit Gott spricht oder auch einfach eine Kerze anzündet, wenn die Worte fehlen.

Thomas Villing: Und mich hat immer schon die Selbstverständlichkeit fasziniert, mit der sich in Griechenland die Menschen durch Zeichen und Symbole zu Jesus Christus bekennen. Das hat etwas angenehm Missionarisches, das uns leider verlorengegangen ist.

CA: Das heißt also, Ihr Glaube ist Ihnen kostbar?

Thomas Villing: Auf jeden Fall. Wir haben einen ganz wunderbaren Glauben und für den lohnt es sich auch einzustehen.

CA: ... und so sind sie dann auf die Idee gekommen, Kapellen zu entwerfen.

Adanassia Villing: Nicht ganz. Es gab da schon noch ein Schlüsselerebnis, das den eigentlichen Anstoß gegeben hat.

CA: Und das wäre?

Thomas Villing: Ich bekam im Winter 2009 plötzlich eine lebensbedrohliche Herzmuskelentzündung. Das ist eine ganz heimtückische Geschichte, denn man steht von jetzt auf gleich auf der Schwelle des Todes. Ich hatte große Angst, meine Frau und die Kinder alleine zurücklassen zu müssen. Aber Gott hat mir das Leben zurückgeschenkt. Und in diesem Moment wollte ich einfach etwas schaffen, das meine Dankbarkeit zum Ausdruck bringt. Gleichzeitig kam mir der Gedanke, dass vielleicht auch andere Menschen sich nach einem solchen privaten Ort der Andacht sehnen könnten. Ja, so habe ich damit angefangen, Entwürfe für Hauskapellen in Fertigbauweise herzustellen.

CA: Warum ausgerechnet in Fertigbauweise?

Thomas Villing: Weil die preisgünstiger herzustellen und daher erschwinglich sind. Es gibt noch weitere Vorteile. Aufgrund der festgelegten Einheitsgröße braucht es keine Baugenehmigung und man kann eine solche Kapelle im Falle des Umzugs sogar mit relativ wenig Aufwand abbauen und an einem ande-

ren Ort wieder aufbauen. Darüber hinaus war meiner Frau und mir auch noch wichtig, dass man eine Kapelle mit derselben Selbstverständlichkeit gebrauchsfertig kaufen kann wie ein Auto oder einen Kleiderschrank. Warum auch nicht? Glauben und Leben gehören doch zusammen.

CA: Das klingt gut. Fast so wie nach der „mitwandernde Stiftshütte“ im Alten Testament. Wie groß ist denn so eine Kapelle eigentlich?

Adanassia Villing: Die Grundfläche liegt bei knapp 6 m². Je nach Innenausstattung kann man sich dort mit 4–6 Leuten bequem zur Andacht treffen – aber schön ist es auch, einen solchen Raum ganz für sich allein zu haben.



Bild: privat

CA: Und wie reagieren die Menschen auf dieses für unsere Verhältnisse doch recht ungewöhnliche Angebot?

Adanassia Villing: Viele sind fasziniert, aber mit der Kaufentschei-

Wie wäre es mit einer eigenen Kapelle im Garten?

dung dann doch zurückhaltend, weil sie vor der Reaktion der Bekannten oder Nachbarn Angst haben. Manche wählen dann lieber die „kleine Lösung“ und erwerben sich eine Miniaturkapelle für den Balkon.

CA: Das führt zu der Frage der Zielgruppen. Für wen haben Sie diese Hauskapellen konzipiert? An welchen Orten können Sie sich die vorstellen?

Thomas Villing: Ach, vorstellen kann ich sie mir eigentlich fast überall. Warum z.B. nicht auf Campingplätzen oder Autobahnraststätten als Oasen der Ruhe und Stille? Oder ich denke an Seniorenwohnanlagen und diakonische Einrichtungen. Ich kann sie mir durchaus auch auf einem Firmengelände als Rückzugsort für Mitarbeiter vorstellen.



BILD: VILLING

Modellvielfalt muss sein!

Früher gab es ja viele solcher Kapellen an Waldwegen und schönen Lichtungen. Das ist heute vermutlich etwas schwieriger, weil es immer jemanden braucht, der sich aktiv darum kümmert. Darum möchten wir auch gerne Privatleute mit einem größeren Grundstück für unsere Kapellen interessieren. Denn wer sich ein Gartenhaus baut, nur um

dort seinen Rasenmäher unterzustellen, warum sollte der keinen Platz für einen Ort der Andacht haben? Das habe ich eigentlich noch nie verstanden. – Also ich kann mir meine Kapellen eigentlich überall vorstellen, wo man bereit ist, 15.000 – 20.000 Euro für einen solchen Andachtsort zu investieren.

CA: ... womit die Frage nach den Kosten bereits elegant beantwortet wäre.

Thomas Villing: Ich weiß, diese Summe klingt auf Anhieb beachtlich, aber wenn Sie bedenken, dass mich allein die Glockenkonstruktion im Einkauf ca. 1500 Euro kostet, bekommen Sie vielleicht eine Vorstellung davon, wie sich dieser Preis zusammensetzt.

CA: Das heißt, Sie haben Kooperationspartner, bei denen sie die unterschiedlichen Bauteile für Ihre Kapellen beziehen.

Thomas Villing: Genau. Unsere Glocken beziehen wir z.B. von der Firma Bachert in Karlsruhe. Das ist dasselbe Unternehmen, das die Glocken für die Dresdener Frauenkirche gegossen hat. Die Betonfertigbauteile beziehen wir von einem Unternehmen in der Nähe von Balingen. Und bei der Gestaltung der Glasfenster arbeiten wir mit der Künstlerin Gabi Weiss hier aus Wehingen zusammen.

CA: Und wie steht es mit kritischen Stimmen? Oder gibt es nur Zustimmung und Unterstützung im Blick auf Ihre originelle Geschäftsidee?

Adanassia Villing: Kritische Stimmen kann man nicht direkt sagen, aber es gibt schon Anfragen.

CA: ... als da wären?

Adanassia Villing: Na ja, manche Leute befürchten ein wenig, solche Hauskapellen könnten als privater Ersatz für die Pfarrkirche vor Ort angesehen werden, so nach dem Motto: „Ab jetzt beten wir nur noch daheim.“

CA: Und wie stehen Sie zu solchen Befürchtungen?

Thomas Villing: Ich denke nicht, dass sie berechtigt sind. Denn der Kirchengang am Sonntag vermittelt uns in besonderer Weise die christliche Gemeinschaft. Die Eucharistie z.B. ist für mich als Katholik von größter Bedeutung. Und die kann ich nur im Gottesdienst feiern. Dazu kommt die Verkündigung von Gottes Wort. Das alles lässt sich nicht privatisieren. – (lachend) ... andererseits würde ich gerne einmal das Gesicht von unserem Küster oder Pfarrer sehen, wenn ich ihn kurz vor Mitternacht aus dem Bett klingeln und sagen würde: „Können Sie mir mal den Kirchenschlüssel geben? Ich möchte gerne beten und eine Kerze anzünden.“ – Genau das kann ich aber in meiner Kapelle, wenn mir danach ist.

CA: Das leuchtet ein – vor allem jedem Pfarrer, nehme ich an. Aber noch einmal im Ernst: Wie viele Hauskapellen, Bildstöcke oder Miniaturkapellen würden Sie denn gerne pro Jahr verkaufen?

Thomas Villing: Wenn es nach unserem Architekten ginge, der uns unterstützt und meine Entwürfe statisch und bautechnisch geprüft hat, am liebsten 100 pro Jahr. Mir selbst würden 1–2 pro Monat schon reichen. Denn dann bliebe noch genug Zeit, jeden Kunden persönlich kennenzu-

lernen und die Freude mitzuerleben, die ein solch besonderer Ort für Gott in sein Leben bringt. Denn für uns ist der Kapellenbau lediglich ein Nebenerwerb und soll auch weiterhin eine Herzensangelegenheit für meine Frau und mich bleiben.



BILD: PRIVAT

Beide möchten andere „Freude durch einen besonderen Ort für Gott“ erfahren lassen: Thomas & Adanassia Villing.

CA: Ist es kurz zusammengefasst das, was Ihre Kunden durch diesen „besonderen Ort für Gott“ finden sollen? – Freude?

Adanassia Villing: Ja, und vielleicht das, was unser Firmenname „Iremia“ aus dem Griechischen übersetzt bedeutet: „meine Ruhe, mein Friede“.

CA: Dann wünsche ich Ihnen von Herzen Gottes Segen und eine gute Resonanz bei den Menschen für Ihre Iremia Hauskapellen. Vielen Dank für das Gespräch. ●

Das Gespräch führte Pfr. Michael Stollwerk, Pfarrer und Unternehmenssprecher der Gecko Group AG, nebenbei – Mitherausgeber der CA.

